

Mehr Sport, Bewegung, Musik und Gestalten an den Grundschulen – Nicht trotz, sondern wegen PISA.

Ein Kontra dem Beschluss der CDU- Fraktion im Landtag Sachsen-Anhalts

Die Ergebnisse der neuesten PISA-Studie lassen die Politiker unseres Bundeslandes nicht ungerührt. Insofern ist die Motivation der CDU-Landtagsfraktion, den Fächern Deutsch und Mathematik mehr Unterrichtsstunden geben zu wollen, verständlich.

Die PISA-Ergebnisse sollten uns zum Handeln bringen. Aber die Schlussfolgerungen der CDU-Fraktion sind die falschen.

Es gibt keinen einzigen guten Grund für eine Kürzung von Musik, Gestalten oder Sport zugunsten einer weiteren Stunde Deutsch oder Mathematik. Zumal die Qualität dieser Mehrstunden nicht gesichert werden kann. Erst recht nicht, wenn diese Stunden dann sogar ausfallen, weil die Kollegen fehlen. So verständlich der Ruf nach „Mehr“ ist, das Ergebnis wäre bloße Kulissenschieberei.

Hirnforschung, pädagogische Forschung, nachgewiesene Synergien zwischen Sport und Denken, zwischen Musik und Mathe und einfach das echte Leben zeigen allesamt, dass dieser Beschluss seine erhoffte Wirkung verfehlen muss, sogar eher kontraproduktiv ist.

Welche Leistungen alle Fächer, auch die sogenannten Nebenfächer, für die Kompetenzbildung beitragen, bleibt unberücksichtigt, ebenso die tatsächlichen Bedarfe der Heranwachsenden.

Und noch eine Frage: In welcher Sprache werden diese „Nebenfächer“ unterrichtet?...

Schon der Begriff ist unsinnig. Es gibt keine nebensächlichen Fächer. Wenn doch, sollten sie gestrichen oder eben das wenige Wichtige von anderen Fächern mitgemacht werden. Selbst Englisch ab Klasse drei bringt mehr für Deutsch als hier angenommen wird oder denken die Kids der Grundschule bereits in der Fremdsprache!

Mal nach Österreich oder in die Schweiz oder nach Finnland gucken, könnte helfen: die tägliche Bewegungszeit in Österreich oder durchgehend drei Sportstunden wie in der Schweiz – das ist nachahmenswert! Da gäbe es einen Spielraum, der bereits im Kindergarten beginnen sollte. Es muss auch längst nicht alles Unterricht sein! Zwei Stunden Sport plus zwei verpflichtende Stunden in einem Bewegungsangebot. Das können dann sogar externe Honorarkräfte vorhalten. In Musik kann und sollte ganz ähnlich verfahren werden.

Das bedeutet aber auch, dass der galoppierenden Entprofessionalisierung des Lehrerberufes begegnet werden muss. Die Einstellung geeigneter Seiten- und Quereinsteiger kann einen Beitrag leisten, der grundsätzliche

Ansatz muss aber in der bedarfsgerechten Lehrerausbildung liegen. Hier kann die CDU-Fraktion ihr politisches Gewicht wirksam einbringen. Wir brauchen keinen Numerus Clausus zur Aufnahme eines Lehramtsstudiums und ebenso wenig ein wissenschaftliches Mathematik-Studium, um an Grundschulen Mathe zu unterrichten. Die Freiheit der Lehre an den Universitäten und Hochschulen treibt hier verschreckende Blüten und versäumt, auf den pädagogischen Einsatz im Unterricht an den Schulen vorzubereiten.

Der sich anschließende Vorbereitungsdienst kann das nur in Teilen kompensieren. Nicht wenige für den Lehrberuf geeignete Absolventen kommen nie an den Schulen an. Sie werden zum Studium nicht zugelassen, scheitern an den fachwissenschaftlichen Anforderungen der Universitäten oder wählen gleich eine andere Berufsrichtung, um genau dem zu entgehen. Manch andere, die das Studium mit Bravour bewältigen, scheitern hingegen in der schulischen Wirklichkeit, weil ihnen die Begegnung mit der Praxis zu lange vorenthalten bleibt und damit die rechtzeitige Erkenntnis fehlender persönlicher Eignung für den Lehrerberuf. Dass es dafür sogar einen Begriff gibt - „Praxis-Schock“ – hilft dann wenig.

Die Schaffung pädagogischer Hochschulen, ob eigenständig oder als Fakultäten, könnte ein Weg sein. Dort würde die künftige Tätigkeit als Lehrkraft von Beginn an im Mittelpunkt stehen. Der Grad der Fachlichkeit muss sich am Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen ausrichten, indem sich die Wissenschaftlichkeit an der Pädagogik orientiert und nicht umgekehrt.

Wir müssen Wege finden, heraus aus einem vordergründigen Quantitätsmanagement und den Fokus wieder auf die Qualität richten. Dazu gehört auch die Schaffung grundlegender äußerer Bedingungen wie eine ausreichende Zahl funktionierender Schwimmbäder und Sporthallen. Hier ist ein großes Betätigungsfeld für alle Bildungspolitiker.

Der Sportlehrerverband unterstützt dabei gern.

Allen sollte klar sein: Verlieren wir als „Bildungsrepublik“ Deutschland, verlieren wir auch als Bundesrepublik.

Vorstand des Sportlehrerverbands Sachsen-Anhalt